

Kerneier Kirche

Administraor
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Bruchhausen-Ettlingen

Heimatortsgemeinschaft Kernei

Das Kerneier Bauernhaus im Wandel der Zeit

Wie alles begann! Kaiserliche Werber machten sich in den österreichischen, bayerischen und schwäbischen Gegenden oft heimlich auf den Weg, um die Anstellungsbedingungen bekannt zu machen. Den potenziellen Siedlern wurden dabei attraktive Angebote gemacht: persönliche Freiheit, eine Leistung der Hofkammer zwischen 200 und 500 Gulden, eine kostenlose Reise, 6 bis 10 Jahre Steuerfreiheit sowie ein kostenfreies Haus mit Hof inklusive Wiesen und Äckern.

Das wirtschaftliche Ziel dieser Ansiedlungen war vor allem die Steigerung der Getreideproduktion an den Uferstreifen der Donau. Gleichzeitig verfolgte man ein volkspolitisches Ziel: Möglichst viele Menschen aus der ungarischen Bevölkerung sollten für die Viehzucht im Binnenland angesiedelt werden. Sollten sich jedoch nicht genügend Ungarn finden lassen, sollten erst dann deutsche oder slowakische Kolonisten angeworben werden. Serben hingegen wurden nicht angeworben, da sie eine starke national-kirchliche Autorität besaßen.



Bereits **Ende 1765 lebten in Kernei 17 deutsche Familien** mit insgesamt 78 Personen, eine ähnlich hohe Zahl galt für ungarische Familien. Bis zum Jahr 1767 stieg die Anzahl der Familien in Kernei auf 142 an. Unter Kaiser Joseph II. wurde Kernei zudem um 78 Häuser erweitert. Durch die Abwanderung der nichtdeutschen Familien oder deren Eingliederung in die deutsche Mehrheit entwickelte sich Kernei nach und nach zu einer überwiegend deutschsprachigen Gemeinde, die im Jahr 1944 etwa 6.347 Bewohner zählte.

Wirtschaftliche Erschließung des Landes. In der Anfangszeit der ersten Siedlergeneration war die Entwässerung der sumpfigen Gebiete zwingend notwendig, um das Land bewohnbar und landwirtschaftlich nutzbar zu machen. Das bekannte Bild von Stephan Jäger „Die Einwanderung der Donauschwaben“ wird oft zitiert mit dem Ausspruch von Immo Eberl: „Die erste Generation erntete den Tod, die zweite die Not, die dritte das Brot.“ Diese Anfangsphase war von großen Schwierigkeiten geprägt, begleitet von Krankheiten wie Sumpffieber und Cholera. So wurde die Gemeinde Kernei 1831 von einer schweren Choleraepidemie heimgesucht, die im Zeitraum von 1831 bis 1873 insgesamt 1.024 Menschenleben forderte.

Mit der Zeit wurden Überlegungen angestellt, wie der Abtransport der landwirtschaftlichen Produkte – darunter Reis, Mais, Tabak, Sonnenblumenkerne, Hanf und Getreide – verbessert werden könnte. Im Jahr 1793 erteilte die Hofkammer den Brüdern Kiss aus Sombor die Konzession zum Bau und Betrieb eines Kanals, der auch als Franzenskanal bekannt

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Kerneier Kirche

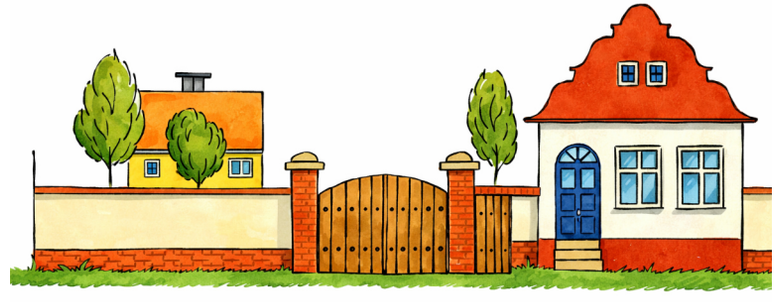
Aministrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Bruchhausen-Ettlingen

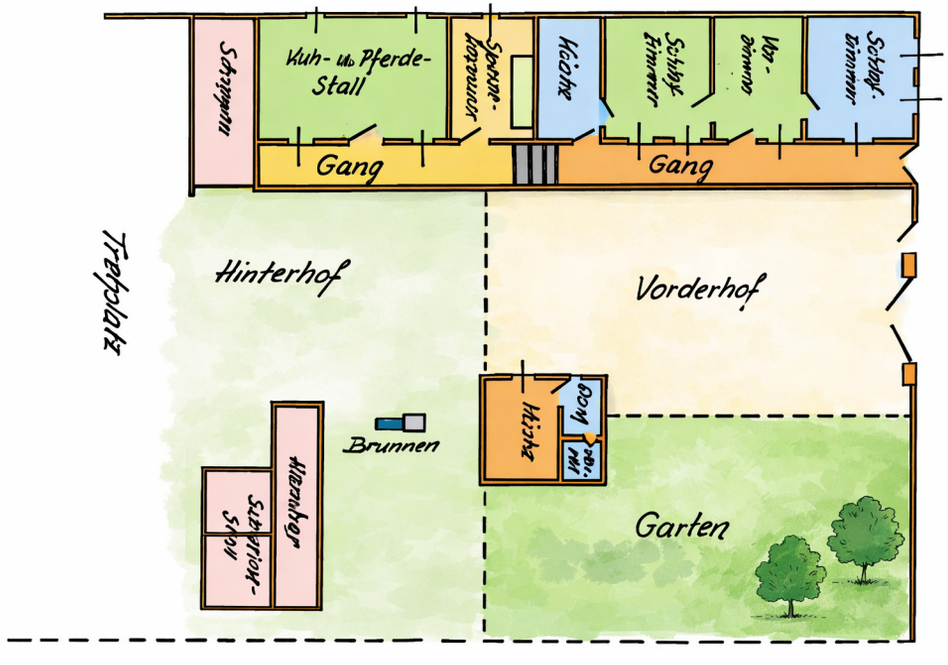


Ostansicht



wurde. Dieser Kanal verband die Thaiß mit der Donau. Durch ihn konnte der Wasserstand besser reguliert und die Felder effektiver entwässert werden. Außerdem sorgte der Kanal dafür, dass die Felder ausreichend mit Wasser versorgt wurden, was die landwirtschaftliche Produktivität erheblich steigerte.

So legten diese Maßnahmen und die Ansiedlungspolitik den Grundstein für die wirtschaftliche Entwicklung und



Stabilisierung der Region entlang der Donau.

Trotz der Funktionalität und Zweckmäßigkeit ihrer Bauweise legte das bäuerliche Volk in Kernei großen Wert auf Ästhetik und Schönheit. Dies zeigt sich nicht nur in der Gestaltung der Häuser, sondern auch in der peinlich genauen Sauberkeit ihrer Behausungen – sowohl innen als auch außen. So spiegeln die Häuser des

Heimatortsgemeinschaft Kernei

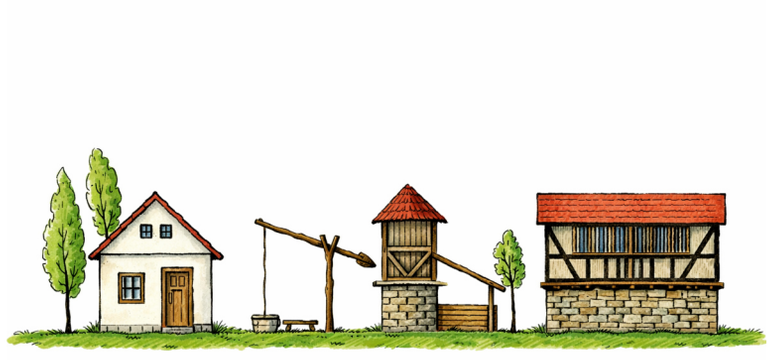


Kerneier Kirche

Aministrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Bruchhausen-Ettlingen



Dorfes nicht nur den Lebensstil der Bewohner wider, sondern auch ihre liebevolle und sorgfältige Pflege ihres Zuhauses.



Zwischen dem Haustyp der Kolonisationszeit des 18. Jahrhunderts und dem großen Bauernhaus unsrer Zeit liegen fast 200 Jahre der Entwicklung, die stufenweise zum Ergebnis, eben zum großen Bauernhause führte. Wie wir wissen, wurden die Kolonistenhäuser vom Kameral-Ansiedlungsbauamt nach einer genauen Vorschrift einheitlich erstellt. Ein Haus glich dem anderen in seinen Maßen, im Baumaterial und in der Bauweise, die in landesüblicher Bauart durchgeführt wurde. Demnach war das Kolonistenhaus ein Ebenbild des Bautyps der Pannonischen Ebene, ein Haustyp, der noch heute der vorherrschende Haustyp der Ungarischen Tiefebene geblieben ist.

Kolonistenhaus

Die einheitlichen Maße des Kolonistenhauses waren nach Angaben von Johann Eimann: 11 Klafter lang, 3 Klafter breit und 8 Fuß hoch. Es wurde aus Erde gestampft und mit Rohr bedeckt, also es wurde aus Baumaterial, das die Landschaft selbst zu bieten hatte, erstellt. Der lehmige Lössboden war zum Stampfen hervorragend geeignet, denn schon nach kur-



Ansiedlerhaus

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Kerneier Kirche

Aministrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Bruchhausen-Ettlingen

zer Zeit wurde er steinhart, dass man oftmals Mühe hatte, einen Nagel in die Wand zu treiben.
Das Kolonistenhaus war für das dortige kontinentale Klima geradezu wie geschaffen, denn im Winter bot es behagliche Wärme, dagegen im Sommer in den Hitzemonaten. Juli und August wohltuende Kühle. Das Rohr war in jener Zeit, als noch große Gebiete der Heimat versumpft waren, ein sehr billiges Material zum Dachdecken und überall reichlich vorhanden. Es wurde auch zum Einzäunen von Grundstücken verwendet, sofern man keine Mauern stampfen wollte. Die Zimmerdecke war gebrettert und vom Dachboden aus mit Estrich über-schmiert. Die starken Balken wurden durch einen langen Durchzugsbalken, der in der Mitte des Hauses lief, gestützt.
Diese Kolonistenhäuser hatten eine Lebensdauer bis zu hundert Jähren. Sie wurden aber im Laufe der Zeit modernisiert. Zuerst wurde der Giebel, der bisher sich unter dem Dach befand, vorverlegt, etwas über das Dach hinaus, wie es noch zuletzt bei vielen Häusern der Fall



Spitzgiebelhaus





Kerneier Kirche

Aministrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Bruchhausen-Ettlingen

war.

Spitzgiebelhaus

Der Gang war inzwischen etwas breiter geworden, auch die Länge des Hauses wuchs nach Bedarf, denn die Zahl der Bevölkerung war inzwischen angestiegen, so kam noch gewöhnlich ein Zimmer und eine Küche hinzu. Weil die Haltbarkeit der mit Estrich beschmierten Bretterböden begrenzt war, ging man dazu über, sogenannte Wickel zwischen die Balken einzuziehen. Die Wickel bestanden aus einem • Holzstab, der mit lehmigem Haferstroh umwickelt wurde. Die Enden des Stabes wurden dann in den gefalzten Balken eingeschoben. Waren die Wickel getrocknet, wurden sie dann oben und unten mit Lehm, der mit Weizenspreu vermischt war, glatt beschmiert. Durch das Wickeln waren die Zimmerbalken verschwunden und eine größere Tragfähigkeit der Decke gewährleistet. In der Küche war in der Decke oberhalb des offenen Feuerherds eine entsprechende Offnung, durch die der Rauch entweichen konnte.

Schwunggiebelhaus: Eine Weiterentwicklung, vermutlich aus den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts ist das **Schwunggiebelhaus,** mit 5-förmigen Giebelseiten. Diese Häuser hatten schon einen Gang von 1,5 m Breite, meistens mit. einer Brustmauer abgeschlossen, die runde Säulen trug. Die Halbkreisbögen zwischen den Säulen verliehen dem Hause einen Ausdruck der Vornehmheit.

Schwunggiebelhaus

Dieses Schwunggiebelhaus verrät schon auf den ersten Blick die Wohlhabenheit seiner Bewohner und war nur in den großen, breiten Gassen zu finden. Sonst dominierte noch immer das Spitzgiebelhaus, das allmählich auch einen breiten Gang bekam mit eckigen Säulen, ohne Verbindungsbögen und ohne Brustmauer.

Das Haus des »Kleinhäuslers« hat sich inzwischen auch um ein Zimmer erweitert, mit einem breiteren Gang, aber ohne Säulen aus Stein, jedoch mit verkleideten Holzstützen, die das Vordach trugen.



Rundgiebelhaus, 19. Jahrhundert



Spitzgiebelhaus

Heimatortsgemeinschaft Kernei



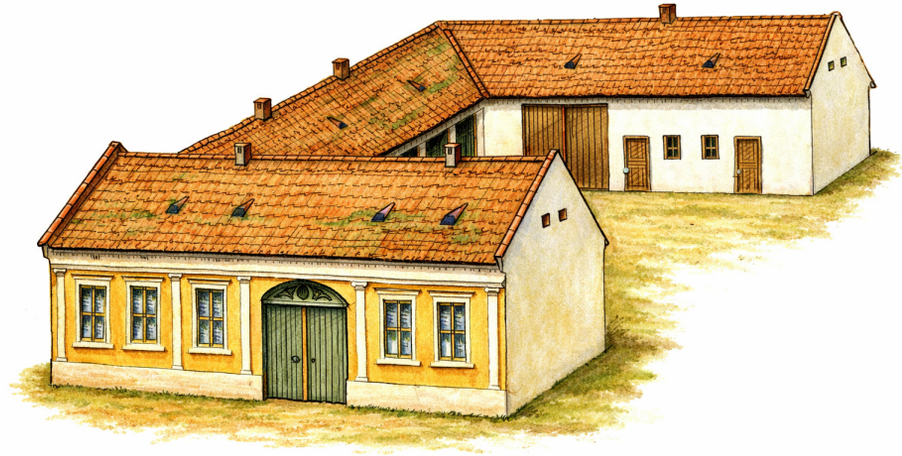
Kerneier Kirche

Aministrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Bruchhausen-Ettlingen

Kleinhäuslerhaus: Eine Abart des Bauernhauses muss noch erwähnt werden, das sogenannte Dreiangelhaus, das in L-Form gebaut war, mit gewöhnlich zwei Zimmern alle die Straße und einem langen Trakt dem Hofe entlang. Dieses Haus gilt als der Vorläufer des Großhauses der letzten Zeit. Bei den drei Haus-formen, wie Spitzgiebel-, Schwunggiebel- und Dreiangelhaus verharrte man bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts, als der Wohlstand der Bauern sich sprungartig erhöhte. Diesen Wohlstand verdankte er dem Fortschritt in der Landwirtschaft. Die Dreifelderwirtschaft (Halmfrucht, Hackfrucht und Brachland) wurde aufgelassen, d. h. es gab kein Brachland mehr und der Getreidebau wurde eingeschränkt zu Gunsten des Anbaus von Industriepflanzen (Zuckerrüben, später Sonnenblumen und Hanf). Fördernd auf die Entwicklung der Landwirtschaft wirkte in hohem Maße auch die Zusammenlegung der Felder, sowie die Eröffnung des Eisenbahnverkehrs und die Anwendung von künstlichen Düngemitteln. Vom Aufstieg des Bauern profitierten auch die übrigen Stände, wie die Kaufleute, Gewerbetreibenden und nicht zuletzt die Landarbeiter. Es ist nur natürlich, dass der • allgemeine Wohlstand sich auch auf den Hausbau, auf die Verschönerung der Häuser und Straßen auswirkte. Bisher wurden die Häuser durchwegs gekalkt, nun ging man dazu über, sie vom Maler in freundlichen Farben malen zu lassen und der Kunststeinerzeuger schmückte die Häuser mit glattpolierten Kunststeinplatten innen und außen.



Bauernhaus, Querbau, ab Ende des 19. Jahrhunderts



Die neuen Großhäuser, die zuletzt wie Pilze aus dem Boden schossen, hatten mit dem Kolonistenhaus nichts mehr Gemeinsames, weder in der Anlage, noch in der Form und der Bauweise.

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Kerneier Kirche

Aministrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Bruchhausen-Ettlingen

Bauern-Großhaus



Sie wurden parallel zur Straße errichtet mit einer »trockenen« Einfahrt in der Mitte. Auf der einen Seite wohnte der Besitzer, auf der anderen die im »Vorbehalt« lebenden Eltern. Das Wohnhaus des Besitzers setzte sich im Hof fort. Es hatte einen breiten Gang mit Säulen aus Kunststein und mit Kunststeinplatten belegtem Bode„"!. Die beiden Wohnungen entsprachen vollkommen den Anforderungen der heutigen Zeit. Der Besitzer hatte 4-5 Zimmer, Küche, und die notwendigen Nebenräumlichkeiten. Die Elternwohnung bestand aus zwei Wohnräumen mit Küche. Am Ende des Wohngebäudes stand quer über den Hof das Wirtschaftsgebäude mit Pferdestall. Kuhstall, Schuppen' mit Schiebetoren und eine Sommerküche. Die Schweineställe, Hühnerstall und Düngerhaufen befanden sich im rückwärtigen Hof, so dass im vorderen Hof eigentlich nur wenig von einer Bauernwirtschaft zu bemerken war. Hier herrschte peinlichste Sauberkeit und vorbildliche Ordnung. Auch, ein schöner Blumengarten zierte den Vorderhof, der der Stolz der Hausfrau war. Auch wenn Kernei heute von anderen Menschen bewohnt wird, gibt es dort noch etwa 10 bis 15 Häuser, die sich in einem hervorragenden Zustand befinden. Die Eigentümer haben sich um den Erhalt dieser Gebäude gekümmert und damit den Charme und die Geschichte des Ortes bewahrt. Wo jedoch das Geld oder die notwendige Einsicht fehlen, leidet der Erhalt der Lehmhäuser, und viele von ihnen fallen nach und nach zusammen.Trotzdem werden die Spuren z. b. am Hausziererschmuck eine haus an den Bauten der früheren Bewohner noch lange sichtbar bleiben. Diese Häuser erzählen von einer vergangenen Zeit, von Tradition und handwerklichem Können, und sind ein wertvolles Zeugnis für kommende Generationen. Solange Menschen die Bedeutung dieser kulturellen Hinterlassenschaften erkennen und pflegen, wird das Erbe von Kernei auch weiterhin lebendig bleiben..

